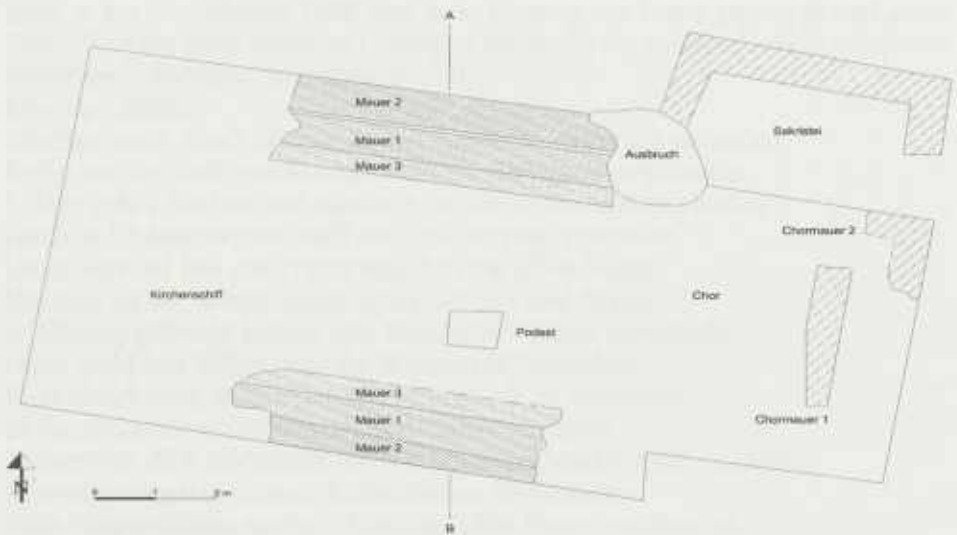


Die Kirche von Niederramsbach

von Otfried Kies

Die Wüstung Niederramsbach bei Cleeborn

In der Wüstung Ramsbach/Ramspach (auch Ransbach/Ranspach und Rainsbach/Raynspach) an der Zaber, an Botenheimer Gemarkung grenzend und auf Cleebornner Gemarkung gelegen, wurden 2002 die Fundamente der im 16. Jahrhundert abgegangenen Ortskirche St. Dionysius ergraben. Im Gegensatz zu dem bei Zaberfeld gelegenen gleichnamigen Ort Oberramsbach nannte man diesen Niederramsbach.



Wüstung Niederramsbach. Die Grundmauern der Dionysius-Kirche waren größtenteils ausgebrochen. Die Überreste der Mauerzüge belegen eine dreiphasige Baugeschichte.

(Bildnachweis: R. Gläser / Landesamt für Denkmalpflege)

Ausgrabungsbefund 2001-2002

Nach dem Bericht von Roland Gläser über die Ausgrabung 2002 bestand die Kirche aus einem Schiff mit den Maßen 10,50 m x 7,50 m, einem eingezogenen Rechteckchor von 4,10 m Länge und 5,50 m Breite, sowie einer nördlich daran angebauten 4,7 m langen und 3,0 m breiten Sakristei. Bereits 2001 waren besonders auf der südlichen und östlichen Seite Skeletteile aus zerstörten Gräbern des mittelalterlichen Friedhofs aufgefunden worden. Der Bereich nördlich der Kirche war mit Überresten der Abbruchtätigkeit aus der Zeit um 1556 übersät.¹ Der auf dem Rechteckchor aufsitzende Turm, genannt „der Helm“, ist 1488 urkundlich belegt². Im Mörtel einer Mauer (Mauer 1) wurden mehrere Heller des 13. Jahrhunderts gefunden.

Als Vergleich kann die ursprüngliche, wohl um 1000 erbaute, spätestens um 1290 erweiterte und 1960 beim Neubau des Kirchenschiffs aufgedeckte Kapelle in Hausen an der Zaber dienen. Nach dem Bericht von Eugen Maurer³ hatte sie ebenfalls einen Rechteckchor; die nördliche Seite der Chorwand war 0,88 m stark, die südliche Seite 0,65 m. Der Chor hatte im Licht gemessen eine Breite von 2,70 m und war 1,90 m tief, das Außenmaß war also 4,23 m Breite und 2,78 m Tiefe. Das Schiff hatte im Licht eine Breite von 4,70 m und eine Länge von 7,10 m; die Außenmaße waren 6,39 m Breite und 8,88 m Länge. Der ganze Baukörper war 11,66 m lang (Schiff 8,88 m, Chor 2,78 m) und 6,23 m (Langhaus) bzw. 4,23 m (Chor) breit. Diese erste Hausener Kapelle war also um einiges kleiner als die Ramsbacher Kirche.

Der Name Ramsbach

Zum Namen des Ortes stellt Theo Kiefner die Frage: „Wurde der Ort von einem Ramo gegründet?“, gibt jedoch keine Antwort.⁴ Die Antwort heißt wohl nein. Der Personenname „Ramo“⁵ hat als Genetiv die Form „Ramen“; es würde bei dieser Ableitung *Ramenbach heißen. Es steht außer Zweifel, dass bei den „Ram“-Namen „ram“, das althochdeutsch „Widder“ (daher „Rammbock“), auch „Rabe“ (aus verkürztem „hraban, raben“) bedeutet, zugrunde liegt. Beide Wörter „ram“ haben starke Flexion, also den Genetiv „rames“ - wie er in den frühesten Formen des Namens vorkommt. Orte mit -bach am Ende wurden nicht nach Personen benannt, weil es sich ja um die Übernahme eines Gewässernamens handelt. Hier wurde der Bach nach einer Tierart bezeichnet (wohl eher Widder als Rabe), so wie Gaisbach (1079 „Geizzebach“) nach den Ziegen oder wie Hirschbach, Hirschbach nach den Hirschen⁶ und Katzenbach nach den Wildkatzen⁷. Der Bachname „Ramßbach“ erscheint noch in einer Eibensbacher Urkunde von 1701⁸.

Gab es einen Ortsadel von Ramsbach?

Adelige, die wegen des Zusammenhangs mit Kloster Zimmern, in dem sie erwähnt werden, mit Niederramsbach in Verbindung stehen könnten, sind die magenheimischen Dienstleute Rudegerus de Ramesbach, erwähnt am 6. Oktober 1246⁹ und am 26. August 1325 in einer Bestätigung dieser Urkunde¹⁰, sowie Hainrich von Rambesbach, der alte Heinrich, sin sūn Rūvelin von Ramesbach, erwähnt 1307 Juli 14.¹¹ Ebenso könnten die am 14. Oktober 1285 in einer im Kloster Frauenzimmern ausgestellten Urkunde genannten Mitglieder der Familie von Ramsbach wegen der Vornamen, nämlich die Brüder Henricus und Rudolfus und deren Schwestern Luggardis und Heilwigis, sowie „H. filius Henrici de Ramesbach, Rudegerus et Ber. fratres, consobrini eiusdem“ zur gleichen Familie von Niederramsbach zu zählen sein¹². Ein Hans von Ramsbach wird 1308 als Zeuge genannt, als Erkenger von Magenheim zwei Höfe in Kirchhausen an das Kloster Adelberg und Gebwin, Bürger zu Heilbronn, verkaufte¹³.

Eine endgültige Zuweisung muss aber so lange Spekulation bleiben, als nicht geklärt ist, ob Nieder- oder das bei Zaberfeld abgegangene, später sternenfelsische Lehen Oberramsbach der namengebende Adelssitz war und wie die beiden Ramsbach zusammenhingen. Bei der Frage nach einem Adelssitz Ramsbach ist zu bedenken, dass in den Lehenbriefen der Herren von Sternenfels über das

Lehen Oberransbach immer nur „Ranspach daß Dorff“, nie aber ein Burglehen genannt wird¹⁴. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts hatte Albrecht von Enzberg von Strichenberg der Alte „ze lehen enpfangen Ohsenberg burg und stat halbe, und was er hat ze Zaberfelt und Michelbach und Ramsbach, die zwei dörfer halbiu, und was er ze Lenbrunnen hat und was zû den gûten allen gehort“, die er Graf Eberhard von Württemberg auftrug, der sie wiederum Wolf von Urbach, dem Mann von Albrechts Tochter Adelheit, zu Lehen gab¹⁵. 1360 übergab Albrecht auch der Tochter Adelheit ihr Zugeld „uf elliû die gût ze Ramsbach, XVI malter roggen und III lb haller geltes“¹⁶. Auch Niederramsbach heißt immer bloß „villa“, so 1279 „villa, que dicitur Ramesbach“¹⁷, oder „Dorf“, so 1332 „unser dorf zû nidern Ramsbach“¹⁸. Vermutlich handelt es sich um eine einzige Familie, die in den Dienstadel aufgestiegen war und einen bäuerlichen Lebens- und Wohnstil pflegte.

Die Kirche von Ramsbach

Ein Zusammenhang von Ramsbach und Bönningheim scheint schon bestanden zu haben, bevor die von Magenheim Herren nahezu des ganzen Zabergäus waren, sondern Lorsch noch seine Güter hier besaß. Um 1120 übergab Volpertus von Bönningheim dem Kloster Hirsau, neben einem Bönningheimer Weinberg und seinem dortigen sonstigen Besitz, den vierten Teil an der Kirche und den sechsten Teil des Zehnten in Ramsbach und was er dort besaß („Volpertus de Binnickeim dedit in eodem loco vinetum et quicquid habuit, et in Ramssbach quartam partem ecclesie et sextam partem decime et quicquid ibi habuit“)¹⁹. Dies bezeugt, dass bereits um 1120 in Ramsbach eine Kirche - wahrscheinlich eine Eigenkirche führender regionaler Familien - bestand. Es war nicht bloß eine Kapelle ohne Pfarrrechte, wie damals zum Beispiel in Botenheim, Cleebronn, Hausen an der Zaber und Dürrenzimmern. Das Sechstel des Zehnten und der übrige Besitz, die Volpert in Ramsbach an Hirsau stiftete, entspricht im Umfang dem Gut, das in der Mitte des 14. Jahrhunderts als Hemmelingslehen der Herren Mayser genannt wird. (Siehe unten.)

Wichtige Kunde vom Ort und seiner Kirche gibt später Konrad von Magenheim, der die „villa que dicitur Ramesbach cum iure patronatus ecclesie eiusdem ville“ („das Dorf Ramesbach mit dem Kirchsatz der Kirche dieses Dorfs“) samt anderen Gütern am 30. Mai 1279 aus seinen Eigengütern mit dem Bischof von Mainz gegen andere Güter vertauschte, die er als Lehen von Mainz, das zu Beginn jenes Jahrhunderts Lorsch beerbte, innegehabt hatte.²⁰ Am selben Tag stellten Erzbischof Werner und das Kapitel der Mainzer Kirche in Mainz eine Gegenurkunde aus, mit welcher sie Konrad von Magenheim, „nostre ecclesie vasallo“ („dem Lehensträger unserer Kirche“), die „villa que dicitur Ramesbach cum iure patronatus ecclesie eiusdem ville“ als Lehen rückübertrugen.²¹

1279 war Ramsbach also nachweislich eine Kirche des Bistums Mainz. Ob (und gegebenenfalls wann) es von Hirsau an Mainz kam, oder ob bereits im 12. Jahrhundert der andere Teil zu Mainz gehörte, ist ungewiss; es ist auch eher wahrscheinlich, dass es als Lorsch'sche Erbe zu Mainz kam und Hirsau nur den von Volpert gestifteten, wahrscheinlich ebenfalls von Lorsch herrührenden Anteil daran besaß. Später, so 1443 beim Tausch zwischen Württemberg und Kloster Kirbach, gehörte die Kirche zum Bistum Speyer, mutmaßlich seit dem Verkauf

der Kirchenrechte von Bönningheim und Erligheim samt Michaelsberg an dieses Bistum, also bereits vor dem Jahr 1296, als der Ramsbacher Pfarrer Aigilwardus Mitzeuge für Rechtsgeschäfte des Speyerer Klosters zum Heiligen Grab war.

Am 26. April 1288 verkaufte Konrad von Magenheim „von der oberen Burg“ König Rudolf „das Dorf ze Ramisbach und den Kyrchsaz in dem selben Dorf Lüt und Güt und allis daz dar zû hórít“, die eigentlich zur „Widem“, dem Gut gehörte, das er seiner Frau Gute als Morgengabe überlassen hatte. König Rudolf hinwiderum überließ diese Güter mit Konrads und Gutes Zustimmung „Greve Albrehte, sime Sune von Lewenstein“.²² Offiziell übergab König Rudolf mit Urkunde vom 18. Juni 1291 „Albrehte, unserme Sune von Lewensteyn“ neben der Burg Magenheim und der Stadt Bönningheim mit Dörfern und Leuten „daz Dorf zû Ramisbach und den Kyrchsaz in dem selben Dorf und Liute und Güt alliz, daz dar zû horit“, die er zuvor Konrad von Magenheim, „der heyzit uf der obirn Bürg“, abgekauft hatte.²³ Dabei wird erwähnt, dass dieses Dorf von dem „Stifte zû Menze“ Konrads Frau Gute zu Lehen gegeben worden war. (Nicht belegt ist, wie diese nun löwensteinischen Güter wieder an Magenheim gelangten.) Mit der Übernahme der magenheimischen Besitzungen im Zabergäu fiel auch Ramsbach an Württemberg.

Württemberg übernimmt die Herrschaft über Ramsbach

Zeisolf von Magenheim gehörte zu den unglücklichen Adeligen, die im 14. Jahrhundert den reichen Lebensstil früherer Jahrhunderte nicht mehr halten konnten. Er war damals Inhaber von Niederramsbach, das er wahrscheinlich aus der Hand der Grafen von Löwenstein als Eigen oder Lehen empfangen hatte. Die Lösung schien, sich mit Verpfändung von Gütern über Wasser zu halten - was aber in der Regel daran scheiterte, dass die Pfandsomme nicht zurückbezahlt werden konnte. So versetzte Zeisolf am 31. Dezember 1332 sein „Dorf zû nidern Ramsbach mit allen den Rechten und Nützen, die dar zû horent, um sehtzig und hundert Phünde Heller“ an Graf Ulrich III. von Württemberg. Dafür sollte ihm Ulrich jährlich „vier Malter Rocken, vier Malter Dinkels und vier Malter Habern“ durch „sine Voite oder sine Pflieger in dem Zabergowe, die ietze sint oder her nach werent“, nach Heilbronn, wo er anscheinend seinen Wohnsitz hatte, liefern lassen²⁴. Zeisolf behielt sich den Rückkauf vor, falls er 14 Tage vor oder nach Georgientag jedes Jahres mit der Kaufsumme von 160 Pfund Heller erscheine.

Aber dies half ihm nicht aus seinen finanziellen Schwierigkeiten. Daher traf er am 9. März 1341 mit Graf Ulrich eine Abmachung, in der er mit Ulrich „einmütlich und unbetwungenlich und zû den Ziten, do ich es wol getûn mocht, über einkumen bin eins rechten Gemaecht²⁵ umb die Gut ze Ramspach, Lüte und Güt, und umb den Kirchensatz und waz dartzû gehört, besüchtz und unbesüchtz, an Wazzer, Zwyy, Holtz und Velde und Weide, wie es genant ist“. Zeisolf versicherte auch, er habe „dis Gemaecht durch kein Mutwillen getan han wan²⁶ durch Notdurft mins Libes“, weiterhin sollte „der vogenant min Herre noch sin Erben von den Nutzen der Kirchen niutzit gebunden sint mir ze genn“, das heißt, er verzichtete ausdrücklich auf alles, was ihm aus dem Kirchengut zufallen könnte. Als Gegenleistung sollte ihm der jeweilige Amtmann im Zabergäu die jährlich anfal-

lenden Nutzen und das Geld von Leuten und Gütern in Ramsbach an seinem Alterssitz im Zabergäu oder in Heilbronn aushändigen. Mit Zeisolds Tode sollten alle Verbindlichkeiten Württembergs aufgehoben sein.²⁷ Konrad Rüzze, Ritter und Amtmann im Zabergäu, bestätigte am 21. April 1341, dass er von Graf Ulrich den Auftrag zur Erfüllung der Abmachung „als vil Nutz und Güt und ouch als güt Nutz, als deme [Zeisolf von Magenheim] von Ramspach gevellet und von nit mer“ zu reichen, erhalten habe²⁸, dass dies aber nur so lange gelten solle, als er Amtmann im Zabergäu sein werde. Für Zeisolf erbrachte dieses Geschäft einen kleinen Gewinn: Er musste seine Einkünfte nicht mehr selbst einsammeln; und einen großen Verlust: Württemberg erhielt, ohne einen Pfennig zu zahlen, Zeisolds gesamtes Grundvermögen in Ramsbach, mit der wirtschaftlich unbedeutenden Bestimmung, dass es die bisherigen Einkünfte dieses Gebiets Zeisolf eben bis zu seinem Tode weiterbezahlt. Mögliche Erben Zeisolds gingen leer aus.

Nach dem Lehenbuch Graf Eberhards des Greiners von Württemberg aus den Jahren 1340-1363²⁹ besaß um 1340 Wolf der Mayser in Ramsbach des Hemmelings Lehen, das „ist das Sehsteil des Zehend Wines und Korns und ein Höflin da selben“, später gehörte seinem Sohn Hug dem Maiser der Zehnte zu „Rainsbach“ und ein „Hof ze Batenhein“. Samtags nach S. Jacobstag 1364 übergab dieser Hug an eine Messe zu Brackenheim „ze Ramspach daz sechst Teil dez Zehenden, Wins und Korns, item IX Malter Korngeltes der drier Korn uzzet einem Hof, daz waz Lehen von Wirtenberg, und hat ez min Herre [von Württemberg] gүнnet und gefriet an die Messe“, also das genannte Hemmlingslehen³⁰.

1380 betrugen die württembergischen „proventus et annuales usus curie et pheodi Ramspach“ (Einkünfte und Jahresgaben des Hofes und des Lehens Ransbach) „Summa Hallensium 14¹/₂ lb et 10 hall.; summa aucarum 10; summa pullorum 40; summa vini 2 urne Ezzlingensis mesure; summa frugum ab agris pheodalibus cedentium 4 maldra sigilinis, 4 maldra spelte et 4 maldra avene“, das heißt vierzehn einhalb Pfund und zehn Heller; zehn Gänse, 40 Hühner, zwei Urnen Wein Esslinger Maßes und aus Lehenäckern insgesamt vier Malter Roggen, vier Malter Dinkel und vier Malter Haber. Mit den Einkünften aus Gartach und Bönningheim zusammen gerechnet wurde dies „ad summam 300 cum dimidio florenorum“, also auf 300 und einen halben Gulden taxiert.³¹

1415 verkaufte „Abreht Kül, gesessen zu Kleibern“ an den Liebfrauenaltar in der „sant Jacobs Cappeln“ zu Brackenheim „ein ewig Pfunt Heller Geltz guter Münz und Brackenhainer Werunge uff und us miner Wysen, der ist zwen Morgen, gelegen in Ranspacher Marck in dem Dam, uff ein Syten an Heinrich von Baltzhoffen Wysen und zu der andern Syten an Heinrich Mottenbachs Wysen“³².

Ramsbach gehörte mit Cleeborn ins Amt Brackenheim, war aber zusammen mit den Güglinger Amtsdörfern Eibensbach und Frauenzimmern fronpflichtig. 1489 wurden im Rahmen der Fron „LXXX Wägen und hundert und sibem Karch vol Heuß gefurt von Ybenspach, Ranspach und Zymern gein Baltzhoffen“. Die Fröner erhielten aus dem Amtschaden als Entschädigung 32 Pfund sieben Schilling für die Fahrten von 80 Wagen und 107 Karren mit Heu, wobei für den vierradrigen Wagen drei Schilling, das sind 36 Pfennig, und den zweiradrigen

Karren neun Pfennig bezahlt wurden.³³

Eine Besonderheit zeigt sich bei Ramsbach, was die Teilhabe am Allmandwald im Stromberg angeht. Das Amt Brackenheim mit dem Amtsflecken Hausen, Meimsheim, Botenheim, Cleebornn und Magenheim, Haberschlacht, Dürrenzimmern und Nordheim, und das Amt Güglingen mit den Flecken Frauenzimmern und Balzhofen, Eibensbach, Rodbach, Weiler, Pfaffenhofen, Spielberg, Ochsenbach, Häfnerhaslach, Sternenfels, Kürnbach und Leonbronn (sowie weitere Orte) werden mit Nutzungsrechten am Stromberg genannt, dagegen wird Ramsbach, wohl weil es zu Cleebornn zählte, nicht als Mitglied dieser Waldgemeinschaft aufgeführt.³⁴

Die Pfarrer von Ramsbach

Während die Gemeinden des Zabergäus die Namen der evangelischen Pfarrer seit der Reformation lückenlos kennen, ist es nicht so einfach, die Namen der katholischen Geistlichen vor der Reformation zu erfahren. Dies hat seinen Grund einmal darin, dass es nicht viele Quellen für diese Zeit gibt, aber auch darin, dass häufig nur der „pastor“, „phaff“, „pfarrer“ oder „cappellan“ erwähnt wird. In zwei Urkunden vom 16. Mai 1296 wird bei Güglinger Güterverkäufen an das Bistum Speyer „Aigelwardus, pastor ecclesie in Ramesbach“, der Pfarrer von Ramsbach, als Zeuge aufgeführt.³⁵ Am „nehsten Dornstag vor Sant Ulriches Tag“, dem 4. Juli 1351 wird „der Pharrer ze Ramespach, Phaffe Ulr[ich], dez Smides Sun von Brackenheim“³⁶ erwähnt. 1672 berichtet Pfarrer Johann Jacob Müller im ältesten Kirchenbuch von Botenheim: „In einem alten Heiligenbüchlen zu Clebron sub dato 1457 steth: Uff S. Mathis Tag alles laut und inhalt eines briefs bezaichnet mit B.2. anfangend: Ich Hannß Dolckher³⁷ Priester, zu der Zeit Kirchenherr zu Ranspach. Datum Montag vor Matthis. Auß welchem abzunehmen, daß vor 200 Jahren Ranspach noch gestanden ist, da doch zu diser unserer Zeit kein Stein mehr davon zu sehen ist, als ein klein Stuckh von einem Tauffstein, der in der Bach ligt, wan man von hier auff Frawenzimmern gehet. Hæc scribo anno 1672. 21. Sept.“ Dieser Priester erscheint noch 1471 in der Steuerliste des Amtes Brackenheim unter „Pfaff Dolckar LXXV guldin tut III guldin III ort“, das heißt er zahlte bei einem Vermögen von 75 Gulden 3 Gulden 45 Kreuzer Steuer.³⁸

In Ramsbachs Überlieferung finden sich also nach dem Vorgesagten folgende fünf Geistliche:

1. Aigelwardus, „pastor ecclesie in Ramesbach“ („Hirt der Kirche von Ramsbach“) am 16. Mai 1296 Zeuge bei Güterverkäufen an das Bistum Speyer.
2. „Der Pharrer ze Ramespach, Phaffe Ulr[ich], dez Smides Sun von Brackenheim“ 1351³⁹.
3. Hannß Dolckher, „Priester, zu der Zeit Kirchherr zu Ranspach“ 4. Juli 1457 [„Pfaff Dolckar“ 1471 in Brackenheim].
4. Hans Kachel, „der genanten [Kloster]Frowen Pfarrer zû Rainspach“, 5. November 1472.
5. Martin Denkendorffer 1529 (HStAS H 101 Bd. 555), letzter Pfarrer von Ramsbach, 1533 Zeuge.

Kloster Kirbach ertauscht 1443 die Kirche zu Ramsbach

Die „Kirchen zû Ranspach mit allen iren Rechten, Gülten, Nuczen und Zugehörden“ wurde 1443 an die Frauen „in Kirchbach under dem Stromberg“ vertauscht, die Württemberg „von Magenhein her, als iren rechten Stiftern und Schirmern, gewant, hafft und verbunden“ waren. Am 6. Dezember 1443 übergaben Priorin und Konvent des Frauenklosters Kirchbach, Speyerer Bistums, an Graf Ludwig von Württemberg mehrere Wiesen: Eine, „der ist by zwaintzig und fünff morgen, gelegen under dem Meysenhart“, eine, „haisset die Lang Wyse, der ist by syben morgen“ und eine weitere, „haisset der Überschlag, der ist by acht morgen“, dazu ihre Kelter zu Pfaffenhofen, dann „unsern Hofe zû Zimern mit Huse, Hofe und Hoffrayttin, Schüren und Bongarten, und hat in den dry Zelgen bey zweyhundert zwaintzig und dry morgen Ackers gütter und böser, item by fünffzehen Morgen Wysen zû Zimern, item by fünffzehen Morgen Wysen zû Stockhain in dem Brieel“, weiterhin „unser Kelter zu [Frauen]Zimern und unsern Wald, des ist uff hundert und fünff und vierzig Morgen, item unser Mühle uff der Zabern, in die gehört vier Morgen güter Wysen, ain Gart und ain Hoffraytte, das alles und der yeglichs besunder mit allen und yeglichen Rechten, Nuczen und Zugehörden.“ Das waren vier - wahrscheinlich gut gehende - Wirtschaftsbetriebe.

Dagegen gab ihnen Graf Ludwig von Württemberg die „dry Kirchen, mit Namen die Kirchen zû Pfaffenhofen, die Kirchen zû Botenhain und die Kirchen zû Ranspach mit allen iren Rechten, Gülten, Nuczen und Zugehörden, nichtz ußgenommen“. Ludwig behielt sich allerdings das „ius patronatus“ vor, das Recht, die Kirche an einen genehmen Priester zu verleihen, jedoch mit der Einschränkung, es solle nur einer sein, „für den die vorgeannten Frowen und die Armenlûte⁴⁰, in die Kirchen gehörig, bittent und den sie uns dargebent, und sust niemand anders.“ Es heißt daher um 1550 in der Liste fremder Patronatsherren im Amt Güglingen: „Cleebronn: Die Pfarr zu Ramsbach haben die Frawen zu Kirpach zu lyhen.“⁴¹

Das Kloster sollte den Priestern der drei Kirchen „ain gût Corpus“⁴² geben, damit sie „daruff beliben und die Armenlûte versehen mögent nach Notturfft und billichen Dingen“. Außerdem gab Ludwig dem Kloster Steuer, Dienste und Vogtrecht in Häfnerhaslach, nämlich „aylff Pfunt zû Stür, item Haberns sechßthalb Malter und uff drissig Vaßnachthüner“ und drei Pfund Heller Steuer in Kirbach.⁴³ Gemessen an der Gegengabe der Klosterfrauen ist das sehr wenig, da dieses Kirchenvermögen weniger produktiv war als das weltliche - aber es war eine alte Tradition, dass die Klosterfrauen von allen Seiten übervorteilt wurden. Kardinalpriester Ludwig von Arles, ernannter Legat von Seiten der Generalsynode in Basel für Deutschland, beauftragte in Frankfurt am Main am 1. Oktober 1446 den Abt von Bebenhausen und den Propst der Heiligkreuzkirche in Stuttgart, zu erforschen, ob es damit seine Richtigkeit habe, dass Graf Ludwig von Württemberg dem bis zur äußersten Armut herabgekommenen Kloster Kirchbach, um ihm wieder aufzuhelfen, das „ius patronatus sancti Lamperti in Pfaffenhofen, ac beate Marie virginis in Bottenhain, necnon sancti Dionisii in Ranspach parrochialium ecclesiarum, Wormaciensis et dicte Spirensis diocesis ac omne ius, quod ipse comes ad easdem ecclesias habebat“ („das Patronatsrecht

von St. Lampertus in Pfaffenhofen, der heiligen Maria in Botenheim und St. Dionysius in Ramsbach in der Womser und besagter Speyerer Diözese mit all dem Recht, welches derselbe Graf an diese Kirchen hatte“) geschenkt habe, und wenn es so sei, diese Kirchen mit ihrem gesamten Einkommen dem Kloster zu inkorporieren mit der Auflage, aus dem Einkommen derselben den betreffenden Vikaren die Congrua zu reichen.

In dieser Urkunde von 1446 wird der Kirchenheilige St. Dionysius zu ersten Mal erwähnt. Da eine frühere Nennung nicht bekannt ist, ist ein unmittelbarer Einfluss von Kloster St. Denis in Paris zwar denk-, aber nicht beweisbar.⁴⁴

Inkorporation der Kirche von Ramsbach in das Kloster Kirbach 1448

Der Stuttgarter Propst Johannes von Westernach kam dem Auftrag zur Überprüfung nach und ließ durch Konrad Widmann, Chorherrn des Stiftes Sindelfingen, die drei Kirchen samt allem Einkommen, vorbehaltlich der Congrua für die Vikare, dem Kloster Kirbach inkorporieren. Dieser Vorgang fand am 23. Februar 1448 in Anwesenheit der dazu berufenen Herren, des Kanonikers Magister Johann Haym und des Herrn Eberhard, Kaplans an der Stiftskirche in Sindelfingen, „in stuba maiori prepositure et habitacione mee in Stütgarten“ („in der größeren Stube meiner Propstei und meiner Wohnung in Stuttgart“) statt. Der öffentliche Notar und Priester „Sifridus Schviggeri de Gernerkein, Spirensis diocesis, presbiter“ bezeugte den korrekten Vorgang.⁴⁵ Eine Übervorteilung der Klosterfrauen nahmen die Herren nicht wahr und damit auch keinen Anstoß daran.

Streit um die Pfarrbesoldung 1472

Pfarrer Hans Kachel von Ramsbach geriet 1472 mit den Klosterfrauen in Streit wegen seiner Besoldung. Am 5. November 1472 trafen sich „umb Vesperzyt zů Stüttgarten in der Herren von Bebenhusen Huß, der hindern Stuben, in mines, offenen Schribers und [der] Zügen [= Zeugen] hernachgeschriben Gegenwirtigkait“ die Kontrahenten. Für das Kloster trat auf „der ersam gaistlich Herr Brüder Michel von Rüttemßhain, Pfleger uff die Zyt und Anwalt [...] der erwirdigen gaistlichen Frouwen zů Kirchbach“, und in eigener Sache Pfarrer Hans Kachel. Zu Schiedsrichtern, „Tädingslütt“, hatten sie erbeten „den erwirdigen Herren und Vatter in Gott, Herr Bernharten“⁴⁶, Abbt zu Bebenhusen, der genanten Frowen Obern und Gebieter, und den ersamen Herren, herr Berchtolden Reninger, Ertzpriester des Cappitel zů Schwaigern“⁴⁷.

Die Tädingsleute entschieden, der Pfarrer von Ramsbach solle die Widum mit aller Zugehörde einnehmen und genießen, ein Drittel des Großzehnten am Zehnten des Klosters und darüber hinaus ein halbes Fuder Stroh bekommen, auch allen Weinzehnten, wie der jetzt gebaut werde, empfangen. Außerdem sollten ihm der ganze Kleinzehnt, Opfer und Präsenz⁴⁸ gehören. An Hellerzinsen waren ihm zu reichen „6 ß 2 h uß 2 1/2 Morgen und 1/2 Fiertail Wysen by des Schwappermuls Mülin an der Zaber. Item 10 d uß des Schelligs Wysen in dem Vogelgesang. Item 20 Heller, git Siferlin Offner uß 2 Morgen Wysen by dem Eyspan“⁴⁹. Item 6 ß h uß 2 Morgen 1 Viertel Wysen by des Lutzen Mülin. Item 4 ß h uß ainem Morgen Wysen och by des Lutzen Mülin. Item 6 ß 2 h uß ainem

Huß zů Binnickain⁵⁰ an Berchtold Böblinger und Henslin Schefflin. Item 16 ß uß 3 Morgen Ackers an der Hungershalden och zů Binnickain. Item die Herren von Nydpurg⁵¹ 20 h. Item 20 h uß 2 morgen wysen by dem Eyspan, ist ietz unser Frowen Brüder von Eßlingen. Item 3 Fiertel Wins uß der Pfarr Wingart zů Rainspach. Item die Pfarr Wysen soll er och niessen, daselbs an zway Stucken gelegen ist, uff ain Morgen.“ Daraus sollte er alle pfarrliche Rechte und Beschwerden bezahlen, wie sie jährlich allgemein verlangt wurden, außerdem das „kathedratikum in bisexto“⁵². Die Pfarrstelle sollte er persönlich versehen; auch nur mit Willen seiner Oberen des Amtes enthoben werden können („Also soll er och alda personlich sitzen und sin Wesen haben, oder mit Willen ober werden“⁵³ dero, die das vergünsten sölle“). In Gegenwart der Zeugen „Herr Leonart Bältz, Custos, und Herr Michel Mentzing, Sengers, baid Corherren des Stiffts zů Stutgart“ wurde das notwendige Notariatsinstrument ausgefertigt.⁵⁴

Streit um die Kirchenbaupflicht 1488

1488 gab es wieder Anstände, diesmal wegen der Baupflicht am Ramsbacher Kirchturm⁵⁵. Ramsbach gehörte seit Alters mit der Plebanie Michaelsberg und deren Frühmessen zum Landkapitel Bönningheim des Speyerer Archidiakonats S. Wido/Guido. Der Official dieser Propstei beriet am 8. November 1488 zusammen mit Bruder Johann, dem Beichtvater der Klosterfrauen, und der Priorin Magdalena und dem ganzen Konvent von Kirbach einerseits, und Georg Bender, „iuratus“ der Kirche in Ramsbach, und Schultheißen und Gericht im Namen der Gemeinde des Dorfes Cleeborn und der Heiligenpfleger der Pfarrgemeinde Ramsbach andererseits, über die Sache.

Bender brachte vor, dass Priorin und Konvent als Hirtinnen („pastrices“) den Fruchtzehnten in der Markung von Ramsbach empfangen und daher das ruinöse Dach des Chors ausbessern müssten.

Dagegen wandte Bruder Johannes ein, nicht der Chor der Kirche habe Schaden gelitten („chorum ecclesie huiusmodi nullum pati defectum“), sondern der über dem Chor erbaute Turm („sed turrim super chorum edificatam“), und die Klosterfrauen brauchten, da die Gemeinde Ramsbach den fraglichen Turm mit Glocken und anderem benutze („quoniam communitas in Ranspach turri questionis cum campanis et aliis utatur“), nichts beizutragen, sondern nur die Gemeinde Ramsbach habe die Baulast.

Der Official entschied, dass sowohl Kloster als Gemeinde, diesen Turm, volkstümlich „der Helm“ genannt, solange er vorhanden sei, auf gemeinsame Kosten unterhalten müssten; die Gerichtskosten solle jeder Teil für sich tragen.

Das Ende von Ramsbach im 16. Jahrhundert

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts war Ramsbach wüst gefallen und galt nur noch als Hof. Doch die Kirche bestand und hatte ihren eigenen Pfarrer, Martin Denkendorfer, der noch 1529 und 1533 erscheint. Am „Mönntag nach Nativitatis Marie“, dem 13. September 1529, wurde mit Schultheiß Jörg Hürtt und den Gerichtsverwandten Wendel Möglinger, Jörg Entzberger, Hans Murer, Petter

Moßesser, Jacob Miller, Konrad Fein und Wendel Hürtt von Frauenzimmern die Lagerbuch-Erneuerung für den „Hoff Rainspach“ vorgenommen.⁵⁶ Zwar bestand eine eigene Zelg-Einteilung „gen Baltzofen hinus, gegen dem Rod hinus und gen Botenheim hinab“, aber die Güter, „in sollichen Hoff gehörig“, lagen „alle in Klayberer Zwingen und Pennen“, denn Ramsbach hatte eine Markungsgemeinschaft mit Cleebornn (und dieses mit Botenheim).

Damals gab es in Ramsbach eine Hofstatt, auf der früher ein Haus und zwei Scheuern gestanden hatten und zu der 131 Morgen Äcker (einer davon 32 Morgen groß) in den drei Zelgen, 30½ Morgen Wiesen (von drei Viertel bis sechs Morgen groß) gehörten. Die Inhaber dieses Hofes waren damals Wendel Möglinger zu Frauenzimmern, Jörg Kreneck zu Cleebornn und Anna, Aberlin Weinmayers Witwe zu Brackenheim. Sie zinsten aus dem Hof an Württemberg fünf Pfund Heller, 14 Malter Roggen, 14 Malter Dinkel und 14 Malter Hafer. Die übrigen Grundstücke in Ramsbach gehörten hauptsächlich Brackheimer und Cleeborner Bürgern, es gab auch Inhaber aus Dürrenzimmern, Haberschlacht, Meimsheim und Frauenzimmern.

Bei der „Erneuerung“ des Lagerbuchs von Cleebornn am 7. Januar 1530 war unter den Zinspflichtigen aus Häusern und Hofraiten auch Sanct Dionysius zu Ramsbach mit einem Schilling aus einer Hofstatt, auf der zum Teil das Mesnerhaus stand.⁵⁷ Unter den Zinsern aus Gärten war Herr Martin Denckendorffer, Pfarrer zu Ramsbach⁵⁸, der auch mit zwei anderen Personen 1½ Eimerlin Wein aus zwei Morgen Weingarten und Acker der Herrschaft Württemberg reichte. Denckendorffer war am 5. September 1533 zusammen mit Sebastian Weinmar, Pfarrer zu Botenheim, Wendel Langman, Hofmeister der Klosterfrauen zu Kirbach, und Philipp Rembold, Kaplan der St. Johannes-Pfünde zu Lauffen, Zeuge, als die Erneuerung des Zehnten zu Cleebornn und Botenheim verlesen und beschlossen wurde.⁵⁹

Auch an Botenheim waren kleinere Teile des alten Ramsbach gefallen. Auf dortiger Gemarkung gehörte der Zehnt aus fünf Morgen Acker zum Ramsbacher Zehnten, vom Zehnten aus zwölf Morgen Acker gehörten „im vorus“ zwei Garben dem Mesneramt zu Ramsbach; der Rest zu einem Drittel zum Ramsbacher Zehnten. Die drei Morgen Acker der Ramsbacher Widem waren zehntfrei.⁶⁰ Der Zehnt aus einem Morgen Weingarten gehörte ebenfalls zum Ramsbacher Zehnten.⁶¹ In Flurnamen auf Botenheimer Gemarkung hielt sich der Name Ramsbach, meist in der Form Rainspach, weiterhin: Zelg gegen Ranspach (1529), gegen Rainspach, uff Rainspacher Höhin; Rainspacher Weg; by der Rainspach; am Rainspacher Steg, in Rahnsbach (1761).

Auf Ramsbacher Gemarkung gehörte der Zehnte von vier Morgen Acker ganz, der von drei Morgen zu zwei Dritteln zum Cleeborner und Botenheimer allgemeinen Großzehnten und zu einem Drittel zum Ramsbacher Zehnten. In den Kleinzehnten von Ramsbach, an dem Cleebornn und Botenheim keinen Anteil hatten, gehörten acht einhalb Morgen Acker. Zum Ramsbacher Zehnten gehörten 15½ Morgen Acker, davon vier Morgen zum Hof in Balzhofen „in deren von Heittingsen Lehen“ und zehn Morgen zum „Rainspacher Hof“.

Die Glaubensänderung in Württemberg nach der Schlacht von Lauffen am Neckar am 12./13. Mai 1534 brachte für die bereits zur Bedeutungslosigkeit herabgesunkene Kirche von Ramsbach und die zu ihr gehörigen Güter das Ende. Ein evangelischer Pfarrer wurde nicht angestellt, der Heilige St. Dionysius⁶² mit dem Cleebronner Heiligen St. Raphael vereinigt.

Dadurch war das Kirchgebäude nutzlos geworden und dem Verfall preisgegeben. Als in der Mitte des 16. Jahrhunderts am Brackheimer Schloss gebaut wurde, riss man die Kirche zur Baumaterialgewinnung ab. Der Taufstein wurde in die Zaber abgeladen, wo er 1672 nach dem Zeugnis des Botenheimer Pfarrers Johann Jacob Müller noch im Wasser lag.

Am 25. Februar 1549 verkauften Philipp Beckher, Bürger von Wimpfen, und Anthoni Menckhler, Bürger zu Bönnigheim († 28.05.1566), das „Heiligenhöflein“ am Ramsbach bei Brackenheim mit aller Zugehörung an den Kürschner und Bürger zu Brackenheim Hans Fry/Frey um 240 Gulden⁶³. Der Kirchhof von Ramsbach wurde an Konrad Fein aus Frauenzimmern und Konsorten verpachtet. Sie zinsten daraus ein Simri Dinkel und ein Simri Hafer. Nach einem Befehl Herzog Christophs von Württemberg vom 3. Februar 1561 musste der Güglinger Vogt Mathias Stehelin mit Konrad Fein, als der den Ramsbacher Kirchhof „zu Erb und Aigenthumb“ gegen einen Urbarzins kaufen wollte, verhandeln, dass „er ausser disem Platz auch ain Fruchtgült neben der vorigen Gült, als jederlay Früchten ain Symery oder so hoch dus [der Vogt] pringen magst, raiche und dagegen disen Platz zu den andern Hofguettern erblich einschreiben lasse wölle“. Konrad Fein, der Hofmann, war am 16. April 1570 letztmals Pate in Frauenzimmern; er muss kurz darauf verstorben sein. Aus dem Haus der Pfarre zu Rainspach zinsten später Hans Mocks Erben von Cleebrohn drei Schilling⁶⁴.

QUELLEN UND LITERATUR

Archiv Güglingen GB 58 (Bolay B 470), Allmand-Wald-Buch.

Codex Hirsaugiensis, Nachdruck Stuttgart; in: Württ. Vierteljahreshefte 1887.

Codex Laurehamensis; Karl Glöckler, Lorsche Kodex, 1936.

Dambacher, Urkunden-Archiv des Klosters Marienthal in Frauenzimmern und Kirchbach, S. 172-208 und 311-338; in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Bd 4 (ZGO 4) (F. J. Mone) (1853).

Gläser, Roland, Stratigrafische Untersuchungen in der Dionysius-Kirche der Wüstung Niederramsbach auf der Gemarkung von Cleebrohn, Kreis Heilbronn, in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2002. (Gläser)

Knupfer, Eugen, Heilbronner Urkundenbuch Bd I. In: Württembergische Geschichtsquellen Bd. 5. Stuttgart 1905. (HUB)

Kiefner, Theo, Kirchengeschichte von Meimsheim und seinen einstigen Filialen ... in: ZZV 1961 Nr. 2/3.

Klunzinger, Karl, Geschichte des Zabergäus und des jetzigen Oberamts Brackenheim, I-IV, Stuttgart 1841-1844. 1. Reprintauflage 1984 Bissinger Magstadt bei Stuttgart. (Zit. als Klunzinger)

Maurer, Eugen, Baugeschichtliche Entdeckungen beim Abbruch und Neubau der evangelischen Kirche zu Hausen an der Zaber, in: Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte, Historischer Verein Heilbronn, Band 27/1973, S. 141-160.

Schneider, Dr. Eugen, Lehenbuch Graf Eberhards des Greiners von Württemberg, in: Württembergische Vierteljahreshefte 1884/85, S. 113-164. (Zit. als Lehenbuch)

Anmerkungen

- 1 Gläser, S. 184-187.
- 2 ZGO 4, S. 330-331; 1488 November 8.
- 3 Maurer, S. 148.
- 4 Kiefner, ZZV 1961 Nr. 2/3 S. 31.
- 5 Den Namen Ramo erwähnt Cod. Laur. 302 (Reg. 264) bei einer Stiftung in Handschuhsheim.
- 6 In Oberramsbach trägt ein Teil des Ramsbachs den Namen Katzenbach.
- 7 „Katzen“ bedeutet nicht nur Felidæ, sondern auch andere katzenähnliche Kleintiere.
- 8 Archiv Güglingen, Eibensbach U 4, 1701, September 29 „die herr-schafftliche Wal-dung, an dem Ramßbach liegend“.
- 9 HStAS A 84 U 1, 1246 Oktober 6. Bei Klunzinger II, S. 126, fälschlich „Findeger“ genannt. Rainer Kunze schreibt ihn Oberramsbach zu (ZZV 2003 Heft 1/2, S. 11.) Wegen des Bezugs zu Kloster Frauenzimmern ist er aber wohl Angehöriger der Niederramsbacher Familie.
- 10 Dambacher, S. 197-198, 1325 August 26.
- 11 Dambacher, S. 192-194, 1307 Juli 14.
- 12 ZGO 2, S. 231-232; 1285 Oktober 14. Die Besitzungen, auf die sie verzichteten, lagen in Derdingen und gingen an Kloster Herrenalb.
- 13 Heilbronner Urkundenbuch I, S. 26, U 63b; Magenheim, 1308 April 15. Das HUB I schreibt ihn einem weit entfernt gelegenen Ort Ramsbach zu; aber die Mitzeugen Hug von Brackenheim, Wolfram der Gregk, Konrad von Öwisheim (Ewens-), Edelknechte, Konrad der Snider, Berthold der Körnmar, Erlawin, Konrad der Kazthover und Eberhard der Fladen, Burger zu Brackenheim“ deuten auf Niederramsbach hin.
- 14 Hans Walther v. Sternenfels, Aufzeichnungen I, fol 179r.
- 15 Lehenbuch, fol 12r.
- 16 Lehenbuch, fol 6v, 14v.
- 17 Cod. Laur. 3834 fol 228b.
- 18 HStAS A 602 U 7407, 1332 Dezember 31.
- 19 Cod. Hirsaug., fol 45b, Abdruck Stuttgart 1887, S. 40.
- 20 Cod. Laur. 3834 fol 228b, U 1279 Mai 30.
- 21 WUB VIII, U 2888, Mainz 1279 Mai 30.
- 22 WUB XI, U 3742, 1288 April 26.
- 23 WUB IX, U 4149, 1291 Juni 18. „heyzit“ bedeutet hier „hauset, wohnt, ansässig ist“.
- 24 HStAS WR 7407, 1332, Dezember 31.
- 25 Abmachung, Vertrag, Partnerschaft; auch in der Bedeutung Vertrags- und Ehepartner üblich.
- 26 hier: sondern, außer.
- 27 HStAS A 602 U 7412, 1341 März 9.
- 28 HStAS A 602 U 7413, 1341 April 21.
- 29 Schneider, S. 113-164. Die anderen darin gemachten Angaben zu Ranspach betreffen Oberramsbach.
- 30 Klunzinger II, S. 127, schreibt: „1364 wurde hier eine Messe gestiftet“. Die Messe befand sich in Brackenheim, nicht in Ramsbach!
- 31 Dr. Karl Otto Müller (bearb.), Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1344-1392), Druck und Verlag von W. Kohlhammer Stuttgart-Berlin 1934, in: Württembergische Geschichtsquellen Bd. 23, S. 321-327: Verzeichnis der Einkünfte der Grafen von Württemberg in den Ämtern Bietigheim, des Zabergäus und im Amt Marbach vom Herbst 1380. (Widerlegung des Heiratguts der Antonia Visconti, Gemahlin Graf Eberhards des Mildens.)
- 32 HStAS A 602 U 7569, 1415 April 6.
- 33 HStAS A 54a St. 188, Amtschadenliste 1487/89.

- 34 Archiv Güglingen GB 58 (Bolay B 470), *Allmand-Wald-Buch*.
- 35 WUB X, U 4854 und U 4855, 1296 Mai 16.
- 36 HStAS A 602 U 7537, 1351 Juli 4. Nebenbei: Die Aussage Kiefners in seinem Aufsatz S. 46-47, das Wort Pfaffe müsse eigentlich PFAF heißen und sei die Abkürzung der lateinischen Worte „pastor fidelis animarum fidelium“, ist wohl ein Scherz. Die Schreibung der Urkunde von 1315 (und vieler anderer) zeigt, dass das Wort in früheren Zeiten „phaffe“ - von lateinisch „papa - (geistlicher) Vater“ mit ph geschrieben wurde. Ein Grabstein mit der genannten Aufschrift wurde noch nirgends beschrieben.
- 37 Die Falschschreibung „Doleckher“ von Klunzinger pflanzt sich bis in die Gegenwart fort.
- 38 HStAS A 54a St 4, „Schatzungsbuch des Ampts zu Brackenheim Als die daselbs angefangen ist, uff der heyligen dryer künig aubent in anno M CCCC LXX primo“ (5. Januar 1471).
- 39 HStAS A 602 U 7537, 1351 Juli 4. Der Text der Urkunde lässt nicht eindeutig erkennen, ob „Pharrer ze Ramespach“ und „Phaffe Ulr[ich], dez Smides Sun von Brackenheim“ eine oder zwei Personen bedeuten.
- 40 „Untertanen“.
- 41 HStAS A 63 Bü 17 fol 182', um 1550.
- 42 „Kompetenz, Congrua“ = Pfarrbesoldung mit allen Nebenleistungen.
- 43 Dambacher, S. 205-206, 1443 Dezember 6.
- 44 Dambacher, S. 311-313, Frankfurt, 1446 Oktober 1.
- 45 Dambacher, S. 314-316, Stuttgart 1448 Februar 23.
- 46 Bernhard Rockenbauch von Magstatt. Sattler B. d. H. W. II, 260.
- 47 Zu Reninger stellt Kiefner S. 34 die Frage: „Gehörte Ramsbach damals zu dessen [Wormser] Kapitel?“ 1472 gehörte das Gebiet nördlich der Zaber zwar zum Wormser Ruralkapitel Schwaigern, doch die Quellen sagen nichts von einer Zugehörigkeit Ramsbachs zu diesem. Im Wormser Synodale 1496 wird Ramsbach nicht erwähnt. 1476 war Reninger „ertzpriester unser lieben frawen pfundner zu Brackenheim in sant Jacoben capellen.“ Sein Wahl zum Schiedsmann dürfte mit der Nähe Ramsbachs zu Brackenheim zu tun haben.
- 48 Die Einnahmen, die der Geistliche nur durch persönliche Anwesenheit am Ort seiner Pfründe beziehen konnte.
- 49 Flurname Aischbach. Der Name, der auch als Aspach (so in Hausen an der Zaber), Eschban, Eyspan, Eschbach usw. vorkommt (auch in Bönningheim), entwickelte sich aus mittelhochdeutsch „ezzischban“ - „freier Platz in der Flur, der als Viehweide benutzt wurde“, ähnlich der Flurname „Etzewiesen“.
- 50 Bönningheim.
- 51 Neipperg.
- 52 „bisextum = Schaltjahr“. Das „Cathedraticum“ (die „Stuhlsteuer“ für den Bischofssitz) gehörte fast überall in Deutschland den Archidiakonen, und nur im Schaltjahr bezogen es die Bischöfe.
- 53 „enthoben werden“.
- 54 Dambacher, S. 325-327, 1472 November 5.
- 55 Dambacher, S. 330-331, 1488 November 8.
- 56 HStAS H 101 Bd. 555, *Kellerey Güglingen. Erneuerung über Spilberg, Eibensbach, Frauenzimmern, Rainspach, Rodbach, Kürnbach, Zaberfeld, Sternenfels und Leonbronn*, fol. 144'-149'.
- 57 HStAS H 101 Bd. 555, fol. 277'-287'.
- 58 HStAS H 101 Bd. 555, fol. 333'-341'.
- 59 HStAS H 101 Bd. 555, fol. 472'.
- 60 HStAS H 101 Bd. 555, fol. 475'-483'.
- 61 HStAS H 101 Bd. 555, fol. 485.
- 62 Namensträger Dionysius/Nisi gibt es noch in den ersten Taufbüchern (ab 1558) in Bönningheim (Burckhardt, Schechterlein), Brackenheim (Kamm, Pauli, Fabi), Cleebronn (Zimmerman, Schwenck), Güglingen (Beckher, Puster-Buschert), Pfaffenhofen (Hohenhut), nicht aber in Frauenzimmern und Eibensbach. (Der Cleebronner Heilige Raphael wurde nicht als Namensgeber benutzt.)
- 63 HStAS A 329 Bü 91, 1549 Montag nach Matthiä. Als „Jung Hans Frey“ hatte er 1545 ein Vermögen von 200 Gulden, aus dem er einen Gulden zur Türkensteuer zahlte (HStAS A 54 a St. 129). Er lebte noch 1572.
- 64 HStAS H 101 Bd. 271, fol. 49.